

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Band: 7 (1913)
Heft: 23

Artikel: Vom Naturschutz und Schweizerischen Nationalpark [Schluss]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-922944>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Vielleicht ist sie krank,“ sagte Liselotte. Hanna schaute gleich sehr bedenklich von einem zum andern.

„Ist's dir angst um deine Susse?“ fragte Arthur liebevoll. „Ja, du warst ja ihr Augapfel — damals, als sie den Weihnachtsmann spielte und kaum sah, daß Hanna ein bißchen verwirrt wurde, riß sie gleich Bart und Mühe vom Kopf und sagte zwanzigmal in einem Atem: „Es is ja die alte Susse — es is ja die alte Susse!“ obgleich auch sonst kein Mensch daran gezeifelt hatte.“

„Mutti, weißt du was —?“ sprach Liselotte zögernd. „Könnten wir nicht hin und zusehen, wie es Susse geht?“

„Wenn ich nur noch die Adresse habe — wartet mal, hier im Wandkorb — — ah, da ist sie richtig: Schützenstraße 112, Hof, 4 Treppen, bei Maurer Ehrenhardt. — Ja, meinethalben, wenn ihr's gerne wollt — — dann seid ihr aus dem Wege; denn ein bißchen muß hier doch auch noch aufgeräumt werden.“

„Ach ja! — Famos! — Ja, liebste Mutter!“ alle vier sprangen auf und umringten Frau Gerold, Liselottes schmeichelnde Augen suchten den Blick der Mutter.

„Natürlich nehmt ihr ihr etwas mit!“ sprach Frau Gerold, die diese stumme Sprache wohl verstand. „Heinz, bitte um den großen Marktkorb in der Küche. Ihr fährt mit der elektrischen Bahn, dann könnt ihr ihn selbst mitnehmen. Aber ihr müßt euch gleich auf den Weg machen, damit ihr wieder zurück seid, ehe der Straßentrubel beginnt.“

Das war es gerade, was die Kinder am liebsten wollten. Der Vorratsschrank befand sich in demselben Zimmer. O, wie standen sie freudig um die Mutter her, wie liebten und streichelten sie sie, wie halfen sie beim Einpacken.

Eine schöne weiche Wurst tat Frau Gerold in den Korb; ein großes Stück vom Festtagskuchen; eine Büchse Kaffee, in die sie einen Taler gleiten ließ, ein Päckchen Kakao. Dann lächelte sie so eigentümlich, ging zum Büffet und holte ein Fläschchen Punsch-Essenz. „Für eine alte Frau ist es manchmal sehr gut, wenn sie dem Schwiegersohn auch etwas schenken kann,“ sprach sie dabei. „Und hier ist Geld, Arthur, kaufe unten beim Schlachter einen Kinderbraten von 3 bis 4 Pfund. Es sind ja zwei Feiertage nacheinander in diesem Jahr, da werden sie ihn wohl brauchen können.“

Glücklich legten die Kinder ihre Ueberkleider an. Hanna war beinah' fieberhaft erregt, daß

sie ihre geliebte Susse wiedersehen und sie gar beschenken würde.

„Soll ich auch mein Weihnachtsgedicht aufsagen, Mutti?“ fragte sie.

Frau Gerold streichelte ihr das glühende Gesichtchen. „Ja, tue das, darüber wird sich Susse sehr freuen.“ (Schluß folgt.)

Zur Belehrung

Vom Naturschutz und Schweizerischen Nationalpark. (Schluß.)

4. August. Der neue Tag war kaum erwacht, als unsere Schar schon zum Abmarsch bereit stand. Die wackere Gluzawirtin blieb mit ihren beiden Knaben allein im Blockhaus zurück. Zwischen dichten Beständen von aufrechten und niederliegenden Bergföhren führte unser Weg am rechten Talabhang hinauf auf die Alp Murter. Kein Freudenjauchzer durfte unserem Mund entchlüpfen, damit die Tiere, die wir zu sehen wünschten, nicht verscheucht wurden. Durch die Felsstecher konnten wir schon am frühen Morgen einige Gemsen beobachten. Wir mußten also schweigen, wenn wir das Schauspiel weidender Gemsen von nahem genießen wollten. Suchenden Blickes streiften unsere Augen über die Felsen und Weiden; aber zuerst noch umsonst.

Sie und da hörten wir das Pfeifen von Murmeltieren; bekamen aber keines derselben zu sehen, denn das Auftreten mit unseren genagelten Bergschuhen auf dem steinigem Weg verursachte fortwährend etwas Geräusch, das die scheuen Tierchen warnte. Dem Parkwächter ist es einmal gelungen, ein Murmeltierchen zu photographieren in dem Augenblick, als es auf den Hinterfüßen stehend das Männchen machte.

Um eine Felskannte biegend, betraten wir den breiten Ramm der Alp Murter. Von der Alphütte aus bewunderten wir den herrlichen Ausblick in die drei Quertäler des Gluzabaches. Wir mußten stellenweise durch fußhohes Gras stampfen, wobei wir bemerkten, daß die obersten zarten Spitzen der Kräuter da und dort sauber abgefressen waren. Gemsen und Rehe haben hier reichlich gedeckten Futtertisch, den sie nicht mehr Rühen und Schafen überlassen müssen, seit hier oben das Weidverbot gilt. Behutjam und leise näherten wir uns dem Grat. In gebückter Stellung schlich der Parkwärter voran.



Alpenmohn

Er ist mit den Gewohnheiten der Gemsen gut bekannt, weiß, wo die Tiere haufen und weiden. Er teilte uns allerlei interessante Beobachtungen aus dem Leben der Gemsen mit, die er auf seinen oft mühsamen und gefährlichen Streifzügen durch den Naturpark gemacht hat. Er winkte uns zu einem kleinen Schneetälchen heran, wo der Boden viele beckenförmige Vertiefungen aufwies. Wir waren an einer „Salzleck“e. Die Gemsen lecken nicht nur das Salz auf, das ihnen der Parkwächter an verschiedenen Orten des Parkes streut, sondern auch die salzig gewordene Erde, wodurch die Vertiefungen im Boden entstehen. Eine Reihe von frischen Spuren verriet uns die Nähe von Gemsen, darum gingen wir nur in gebückter Haltung vorwärts. Auf einen Wink unseres Hermann krochen die Vordersten an seine Seite und die andern rückten vorsichtig nach. In der Entfernung von einigen hundert Metern erblickten wir ein Rudel von 18 Gemsen friedlich weiden. Durchs Fernrohr betrachteten wir sie genau und freuten uns am Anblick der prächtig gebauten Tiere. Auf einem großen Felsblock hielt ein wachender Gemsbock Ausschau. — Ein schönes Bild! — Auf einmal kam Leben in die Herde, die Tiere streckten unruhig die Köpfe nach uns aus. Sie hatten uns gewittert. Augenblicklich machten sie sich auf und davon. Mit Windeseile stoben sie dahin und im Nu waren sie hinter einer Felswand

verschwunden. — Im Laufe des Tages hatten wir noch mehrmals Gelegenheit, Gemsrudel zu beobachten und wir wurden nicht müde davon. Ein feines Tier ist die Gemse. Sie ist des Schutzes der Geseze zu ihrer Schonung wert.

Wir wandten unsere Aufmerksamkeit wieder der Pflanzenwelt zu, die dort oben, auf dem breiten Kamm der Alp Murter, eine herrliche Farbenpracht entfaltet. An steil abfallenden Felsen klebt der schweizerische Mannsjchild in halbkugeligen Klumpen. Der orangegelbe Mohn leuchtet weithin und be-

merhänge. Sie lassen uns die anspruchlose und doch so schöne Alpenflora lieb gewinnen, die mit so viel Zähigkeit den Kampf mit Sturm und Kälte aufnimmt, immer hoffnungsfroh und lebensfreudig. Keine Höhe ist diesen kleinen Helden zu eifig, kein Abhang zu steil, kein Fels zu hart, um ihn mit blühender Farbe zu umspinnen.

Zur Mittagszeit hatten wir den Gipfel des Biz Murter (2638 m) erreicht, wo wir eine großartige Aussicht ins hintere Gluzatal mit seinen zerklüfteten Hängen und verwitterten Gipfeln, Zacken und Zinnen genießen konnten. Vom Biz Vinard bis zum Ortler war vor unseren Augen ein wundervolles Gipfelpanorama entrollt. — Ein letztes Lebewohl jauchzten wir ins Val Gluza hinab und stiegen dann an steilen Schutthalden ins Livignotal hinunter, dem rauschenden Spöl entgegen nach Livigno.

Von Livigno ging's am folgenden Tag nach Berninahospiz. Am 6. August unternahmen wir nochmals eine schöne Hochgebirgswanderung über Diavolezza = Isola = Perja = Morteratschgletscher nach Pontresina, Samaden. Nach einem Abstecher nach St. Moritz ging's dann am 7. August mit der Albulabahn heimwärts.

Der Besuch des Nationalparkes unter der fachmännischen Führung unseres ausgezeichneten Lehrers und verehrten Leiters hat die Teilnehmer mit herrlichen Erinnerungen bereichert,

und in jedem Herzen ist der Eifer, auch etwas zur Verbreitung des Naturschutzgedankens beizutragen, aufgefaßt worden. Ich möchte nochmals den lieben Taubstummen in Erinnerung rufen, was ich am Anfang meiner Mitteilungen geschrieben habe. Es ist für jeden Menschen ein reicher Gewinn, wenn er gelernt hat Pflanzen- und Tierwelt still zu beobachten und ihre Freuden und Leiden mitzufühlen. Daraus erwächst die Tat, die alles Leben schützt und schirmt, sei es in Feld, Wald und Wiese, im Tal oder auf Bergeshöhe.

Die Zentralstelle des Schweizerischen Bundes für Naturschutz befindet sich in Basel, Spitalgasse 22.

Allerlei aus der Taubstummenwelt

Basel. Taubstummenbund. Mit Eintritt der langen Winterabende entfaltet sich im genannten „Bund“ auch wieder eine regere Tätigkeit, um den Taubstummen Basels Unterhaltung und Belehrung zu bieten. Den Reigen eröffneten bis jetzt schon 2 Vorträge, welche beide gut besucht waren. Der erste derselben wurde am 11. November in freundlicher Weise von einem begeisterten Jünger des Mars (Kriegsgott) in der Person des Herrn Inspektor Heußner der Niehener Taubstummenanstalt übernommen und behandelte das Thema: „Die Schlacht bei Wörth“. In überaus sachverständiger Weise schilderte der Vortragende den Verlauf jener denkwürdigen Schlacht und demonstrierte (erklärte) uns an Hand von Karten des Schlachtfeldes die Bewegungen der beteiligten Truppenkörper, so daß wir einen ungefähren Begriff gewannen, um zu verstehen, wie es im Kriegsfall zugeht. Mit gespanntester Aufmerksamkeit lauschte alles seinen Erzählungen, sodaß man sich unversehens von der Illusion (Täuschung) eingenommen sah, den Kanonendonner und das Gewehrgeknatter tatsächlich zu hören. Durch diesen Vortrag lernten wir aber auch die Gräueltaten eines Krieges etwas näher kennen. An die 2 Stunden dauerte der interessante und fesselnde Vortrag. Am Schlusse desselben wurde dem Herrn Inspektor Heußner von allen Seiten der beste Dank gezollt.

Und 10 Tage später, am 21. November, hatten wir schon wieder das Vergnügen, einem Vortrag beizuwohnen. Diesmal stellte sich als Referent der in der engern und weitem Taub-

stummenwelt wohlbekannte und beliebte Herr Eugen Sutermeister von Bern ein. Sein Thema lautete „Reiseplauderei“. In einfacher, leicht verständlicher Weise entführte Herr Sutermeister die Zuhörer, apropos, wollte sagen die Zuseher, nach dem südlichen Teil unseres Alpenalles, also in den Kanton Tessin, und entrollte hierbei vor unserem geistigen Auge ein herrliches Bild von den reizenden Schönheiten der jenseitigen Fluren, Städte und Seen. Zwischenhinein erzählte er auch allerlei Ernstes und Heiteres aus seinen Erlebnissen bei dieser Reise. Vornehmlich bezweckte Herr Sutermeister mit dieser Reise seine Kenntnisse in der ihm so sehr am Herzen liegenden Taubstummenfürsorge zu erweitern und Taubstummenanstalten für die nächstes Jahr in Bern stattfindende schweizerische Landesausstellung zu photographieren. Beim Besuche des schönsten Teiles des Langensees, der weltberühmten, wunderschönen Insel „Isola Bella“, ereilte Herrn Sutermeister das Mißgeschick, daß ihm seine Reisehandtasche mit allerlei Bedarfsartikeln für photographische Zwecke und Toilette abhanden kam. Doch nicht allzulange dauerte es, bis diese sich wieder einfand, und Herr Sutermeister sich über diesen unangenehmen Zwischenfall rasch wieder trösten konnte. Hieher paßt so recht der Spruch: „Des Lebens ungemischte Freude ward noch keinem Irdischen zu Teil“. Durch den Simplon und das Rhonetal, das Waadt- und Freiburgerland, kehrte Herr Sutermeister wieder heim. Betrübend war es zu vernehmen, wie schlecht es mit der Taubstummenfürsorge in der Waadt bestellt sei. Im Verlaufe seines Vortrages erwies sich Herr Sutermeister als ein scharmanter Erzähler, und sicherlich hat er seinen Beruf nicht verfehlt. Auch dieser Vortrag wurde wärmstens verdankt und am Schlusse desselben gab's noch eine photographische Aufnahme vermitteltst Blitzlicht. Auch eine Sammlung zu Gunsten eines Taubstummenheimes fehlte nicht, sie ergab die schöne Summe von Fr. 15.70. Von beiden Vorträgen gingen die Teilnehmer befriedigt heim in dem Bewußtsein, schöne Abende genossen zu haben. Es sei den Veranstaltern hierfür der beste Dank ausgesprochen, und wir hoffen, noch mehr solche erleben zu dürfen.

Anschließend an den obigen Bericht sei dem Schreiber noch gestattet, folgendes bekannt zu machen, speziell für die Taubstummen Basels und seiner Umgebung. — Am 14. Dezember veranstaltet der Taubstummenbund einen